

## **Mühlviertelmassiv \***

*Laudatio zur Verleihung des Großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich an Peter Paul Wiplinger am 21.10.2015 in Wien*

Peter Paul Wiplinger ist unerbittlich. Und das ist gut so. Er ist unbeirrbar. Und das ist noch besser. Es ist ihm egal, welche Folgen es für ihn hat, wenn er aus nichts als Überzeugung gegen jede Art und in jeder Form begangenes Unrecht auftritt. Er legt Wert auf Haltung und auf Distanz. Er kennt das politische Geschehen viel zu gut, um sich darin täuschen zu lassen, was und wem im tagespolitischen Geschehen Vorrang zukommt. Nicht der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ und nicht den Verfassungen demokratisch regierter Länder, sondern der so genannten „Realverfassung“. Man könnte auch sagen: Den Vorzug im alltäglichen politischen Geschehen erhält, was und wie es der politische Brauch ist. Dieses von den geschriebenen Verfassungen abweichende Verfassungsbrauchtum hat in ihm seinen entschiedensten Gegner.

Damit macht man keine Schlagzeilen, damit macht man sich Feinde. Damit verschafft man sich auch keine größere Öffentlichkeit, damit wird man nur noch umso schneller abgehakt. Man weiß schon zur Genüge, wen man vor sich hat und was man sich von ihm erwarten kann. Man kann aber nur wissen oder wenigsten ahnen, wer Peter Paul Wiplinger ist und was von ihm zu erwarten ist, wenn man sich auf ihn einlässt. Wenn man seinem Blick auf seine Fotoobjekte und Fotolandschaften folgt und seinen Verbindungen, die er zwischen seinen Bildern und Texten herstellt, und nicht nur zwischen seinen Bildern und seinen den Bildern gegenübergestellten Texten, sondern auch denen im nächsten Buch oder im letzten Buch oder in einem von ihm verfassten letzten Schreiben oder in einem nächsten.

Selbst wenn man Peter Paul Wiplinger nicht näher kennt, weiß man bald, er sieht seinen familiären Hintergrund alles andere als unkompliziert. Unkompliziert ist für ihn dagegen, für wen er wie Partei ergreift. Für „die Fanni“, die Köchin im elterlichen Haushalt, die für den heranwachsenden Peter Paul Wiplinger über viele Jahre hinweg zur wichtigsten Bezugsperson wird und die, wenn es schwer wird das Essen richtig aufzuteilen, ohnehin nichts mehr für sich haben möchte, weil sie schon „beim Kochen gekostet“ hat. Oder für die ihr ganzes Leben versteckte „Ledige“ des Großvaters, die „ausgeschundene“ Halbschwester seines Vaters, die als fast 80-Jährige nicht so recht weiß, wie sie es bei einem Weihnachtsbesuch bei seinen alten Eltern anstellen soll, das Glas Wein, das ihr eingeschenkt wird, mit ihnen zu trinken.

Peter Paul Wiplinger stellt fest und hält fest. In Gedichten, in Bildern. In Gedichten mit Bildern in Bildern mit Gedichten. Er hält das Verschwinden seiner Eltern in letzten Fotografien fest, jeden Elternteil für sich allein, er hält ihr Verschwinden aus der Landschaft fest, von dem Weg, auf dem er sie ein letztes Mal gehen sieht, der über eine kleine Brücke führt und der sich nach dieser kleinen Brücke gabelt, auf den er den Blick von oben richtet, wie auf die Linien einer Hand.

Peter Paul Wiplinger wendet sich gegen das Vergessen. Er bewahrt die Erinnerung. Er erinnert in seinem ausschließlich mit Schwarzweißabbildungen versehenen Gedichte-Foto-Gedenkband „Farbenlehre“ 1987 im Alekto Verlag an die Verbrechen des Nationalsozialismus und an seine Opfer. Erich Fried hat das Vorwort zu diesem Gedenkband verfasst, rund ein Jahr vor seinem Tod, 50 Jahre nachdem er als 17-jähriger Gymnasiast 1938 aus Wien vor den Nationalsozialisten fliehen musste, um zu überleben.

Peter Paul Wiplinger lässt „das Überflüssige weg“, schreibt Erich Fried über Wiplingers „Farbenlehre“, der um das Fragmentarische seiner literarischen und fotografischen Arbeiten

in seinen Ansätzen, der Wirklichkeit etwas anderes als Phrasen, Stehsätze und Floskeln abzugewinnen Bescheid weiß. Es läuft aber trotz aller Bruchstückhaftigkeit in seinen Arbeitsergebnissen ein roter Faden durch seine Publikationen, die in einer festen Verbindung zueinander stehen, nämlich, wer ihr Verfasser ist und aus welcher Haltung heraus er seine Texte schreibt und seine Bilder macht.

„VERGESSET NIE“, heißt es auf dem in der „Farbenlehre“ abgebildeten Denkmal für die ungarischen Opfer im Konzentrationslager Mauthausen und daneben in einem seiner Gedichte: „NACH EINER WEILE / nach einer Weile / sich erinnern / an das was man / vergessen wollte“, ohne Punkt am Schluss, obwohl er zahlreiche andere Gedichte in diesem Gedichtband mit Punkten oder einem anderen Satzzeichen beendet.

Keinen einzigen Schlußpunkt macht Peter Paul Wiplinger mehr in seinem ein Jahr später ebenfalls im Alekto Verlag erschienenen Erinnerungsband an seine Eltern und an fünf seiner Geschwister. „Bildersprache“ heisst der Band, wieder sind alle Bilder schwarz-weiß. Nur auf drei von 40 Fotoseiten inklusive Umschlag sind erkennbar Menschen zu sehen, sein Vater, kurz vor seinem Tod, seine Mutter, nach dem Tod seines Vaters und ein zweites Mal als kleines Mädchen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Alle anderen Bilder in diesem Band zeigen verlassene und hinterlassene Orte, Schattenwesen, Schemen, Steinfiguren, Verwitterungen, leere Sessel, leere Tische, leere Innen- und Außenräume, entlaubte Äste und Bäume und zugefrorene oder mit halb heruntergefallenen Fensterläden verschlossene Fenster oder blinde Fensterscheiben. „Die Augen abgewendet, als wärest du schon tot“, heißt es an einer Stelle in diesem Band und verlangt vom Leser/von der Leserin, hinzusehen, hinzuhören, nachzulesen, wo und wie das Leben endet, manchmal auch vor oder nach einem vergitterten Eingangstor oder einem alten verschlossenen Geschäftsportal. Auf dem Foto, das das Gittertor zeigt, ist neben das Tor „Das Leben ist anderswo!“ hingesprayt und auf dem Foto, das das verschlossene Geschäftsportal zeigt, steht auf das Geschäftsportal gesprayt: „Ich lebe noch!“

Peter Paul Wiplinger liebt nichts mehr als Begegnungen, Reisen und Menschen. Und er liebt es, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Manchmal freundschaftlich, manchmal energisch. Ich glaube, ich erinnere mich nicht falsch, dass wir uns 1980 beim Poetenfestival in Struga in Mazedonien begegnet sind, wohin mich das Ministerium entsandt hatte, ohne dass man allerdings dort auf mich vorbereitet war, und wo sich zum Glück auch Peter Paul Wiplinger aufhielt, nicht, um einen Repräsentanten abzugeben, sondern um seine Positionen in der beim Festival stattfindenden Schriftstellertagung zu vertreten, während ich meine nicht-übersetzten Gedichte vor einem nicht-deutschsprachigen Publikum las und meine Zeit bei stundenlangen gemeinsamen Essen mit offiziellen Gastgebern aus der Region verbrachte. Er war auf jeden Fall 1982 dort, wie eine Abbildung in unserer Verbandszeitschrift festhält, die zeigt, wie er am Wort ist.

Seine 2010 im Kitab Verlag erschienen, über 5 Jahrzehnte reichenden „Schriftstellerbegegnungen“ und sein ebenfalls diesen Zeitrahmen umfassender Sammelband „Positionen“ 2014 im Löcker Verlag gehören zu seinem literarischen Selbstverständnis, sie sind also keineswegs dokumentarisch zu sehen, sondern zwei zu Peter Paul Wiplinger gehörende Literaturgattungen, ohne dass es deshalb um sogenannte literarische Briefe gehen muss oder um sogenannte künstlerische Porträts. Es geht um Menschen und es geht ihm um Menschen, es geht um Haltungen und es geht ihm um Haltungen. Auch und gerade in ihren absonderlichsten Erscheinungsformen. Wie etwa der des ungarisch-österreichischen Dichters Zoltán Vár mit seiner Verachtung für den Literaturbetrieb und seiner Weigerung etwas zu publizieren, um sich nicht zu prostituieren. „Daß er ein Dichter war, wusste nur er selbst“ (Peter Paul Wiplinger) bzw. Peter Paul Wiplinger, dem er spätnachts unter

Straßenlaternen seine Gedichte vorlas. Und er kannte auch den überall, nicht aber in Form eines eigenen literarischen Werks auftauchenden Dichter Hubert Fabian Kulterer, für den er ein katholisches Begräbnis organisierte, wie es sich Hubert Fabian Kulterer gewünscht hatte. Am 12. Mai 2009 wurde er, der zumindest als Buchtitel „Der Kulterer“ von Thomas Bernhard literarisch in Erinnerung bleiben wird, von uns und einigen wenigen ihm verbunden gebliebenen anderen Freunden verabschiedet, in der Aufbahnhalle genau gegenüber, wo zur selben Zeit Fritz Muliar unter großem Andrang verabschiedet wurde.

Warum sage ich Ihnen das? Wenn auch sehr verknappt. Ich hätte gerne, dass Sie genauer hinhören, wenn Peter Paul Wiplinger am Wort ist, dass sie genauer hinsehen, wenn er etwas zeigt und neugieriger hineinlesen, wenn sie etwas Gedrucktes von ihm in den Händen halten. Man kann von ihm weit über seine literarischen und fotografischen Markierungen hinaus etwas erfahren, das er zugleich sich selbst zu eigen gemacht hat, wie man eine Haltung erwirbt, sein ganzes Leben nicht preisgibt und nicht wieder verliert, die von der Gesellschaft einfordert, verantwortlich zu handeln und von sich, Verantwortung zu übernehmen.

Ich freue mich über die Ehrung, die Peter Paul Wiplinger heute zuteil wird, ich weiß, er wird sie nur zum Anlaß nehmen, um das zu machen, was er auch schon bisher gemacht hat, schreiben, fotografieren, publizieren, diskutieren, sich interessieren, kümmern, engagieren, einmischen, einmahnen, fordern, an Ereignisse und Dinge erinnern und sie benennen, unbeirrbar und unerbittlich. Und es wird ihn weiter nicht stören, wenn ihn das zum Spaßverderber macht. Es gibt nämlich noch etwas, das man mit seiner Arbeit leisten kann und das Peter Paul Wiplinger mit und ohne Auszeichnung auszeichnet, er verlangt die Anstrengung ernsthafter Auseinandersetzungen und verschafft mit Füßen getretenen Rechten Respekt. Ihn heute mit dem Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich auszuzeichnen ist der offizielle staatliche Ausdruck für die Anerkennung und sein Ansehen, die er und seine Arbeit unter seinen Kolleginnen und Kollegen genießen. Ich schließe mich im Namen der IG Autorinnen Autoren dem Dank der Republik Österreich an Peter Paul Wiplinger für seine über mehr als 5 Jahrzehnte und davon auch einige Jahrzehnte für die IG Autorinnen Autoren erbrachten Leistungen an. Danke.

\* Massiv/massiv = u.a. Gebirgsmassiv, Massivbauweise, deutlich werden, wuchtig, voll – nicht hohl (Duden, Österreichisches Wörterbuch)

---

**Gerhard Ruiss**, \*1951 in Ziersdorf/NÖ, Autor, Musiker, Darsteller, Lehrbeauftragter an verschiedenen österreichischen Universitäten, derzeit an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, Geschäftsführer des Berufsverbands IG Autorinnen Autoren. Verfasser von Hand- und Sachbüchern zur Literatur: „Handbuch für Autoren und Journalisten“, „Literarisches Leben in Österreich“. Aktuelle literarische Einzelveröffentlichungen u.a.: Dreibändige Gesamtausgabe der Lieder Oswalds von Wolkenstein in Nachdichtungen, Band 1: Und wenn ich nun noch länger schwieg, Band 2: Herz, dein Verlangen, Band 3: So sie mir pfiß zum Katzenlohn, Folio Verlag, Bozen 2011, „Neue Gedichte – Podium Porträt Nr. 59“, Podium, Wien 2011, „Paradiese. Schöne Gedichte“, Neue Lyrik aus Österreich, Verlag Berger, Horn, 2013, „Das 100. Jahr“, Stück, UA Festival „Luaga & Losna“, Feldkirch 2014. Auszeichnungen: Berufstitel Professor 2012, Wolfgang Lorenz-Gedenkpreis für internetfreie Minuten 2013, Medaille des Österreichischen Buchhandels für besondere Verdienste um das Buch 2014.